

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 maher & Fed. Lamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 64.

Samstag, 18. März 1876.

Morgen: Josef.  
 Montag: Nicetas.

9. Jahrgang.

## Die neue Civilprozessordnung.

III.

(Fortsetzung.)

Der Beklagte hat innerhalb der zwei ersten Drittel der Frist, welche zwischen der Zustellung der Klage und der angeetzten Tagfahrt gelegen ist, dem Kläger eine Beantwortung der Klage zukommen zu lassen. Diese hat die Erklärungen zu enthalten, mit welchen der Beklagte das Verlangen des Klägers beantworten will, die Anträge, welche er zu stellen beabsichtigt, und die Beweismittel, falls von ihm tatsächliche Behauptungen vorgebracht worden sind. Rechtsausführungen sind in die Klage nicht aufzunehmen; will der Beklagte die mündliche Verhandlung infolge einer prozesshindernden Einrede verweigern, so kann er in seiner Beantwortung sich darauf beschränken.

Ist die Klagebeantwortung nicht rechtzeitig geschehen, ist deren Inhalt so unbestimmt, daß die mündliche Verhandlung nicht als genügend vorbereitet erscheint, so kann das Gericht die Tagfahrt auf Kosten des Beklagten erstrecken. Die Beantwortung der Klage entfällt gänzlich, wenn die Frist zur Tagfahrt nur drei Tage beträgt.

Falls es zur mündlichen Verhandlung kommt, so hat die Tagfahrt, welche als die „erste“ gilt, eine besondere Bedeutung. In derselben kann die Klage vom Kläger gegen Erstattung der Kosten be-

liebig zurückgezogen werden, in ihr kann die Streit-  
 sache, wenn der Beklagte ausbleibt, durch Contuma-  
 cierung desselben erledigt werden, d. h. derselbe wegen  
 Widerspenstigkeit verurtheilt werden. Ist der  
 Fall der Widerspenstigkeit nicht vorhanden und kann  
 die Sache auch nicht durch Vergleich oder durch An-  
 erkennung des klägerischen Anspruches beendet wer-  
 den, so wird die Tagfahrt zur Streitverhandlung  
 angezettelt; zu diesem Ende hat das Gericht die den  
 Fortgang des Rechtsstreites betreffenden Verfügun-  
 gen zu treffen und, wenn sich die Nothwendigkeit der  
 Ergänzung einer unvollständigen Vorbereitung des  
 Verfahrens ergibt, diese anzuordnen.

In der zur Streitverhandlung angeetzten Tag-  
 fahrt kann der Rechtsstreit in Gänze durchgeführt  
 und sogleich das Urtheil gesprochen werden. Aber  
 obwohl die Verhandlung durch die vor derselben ge-  
 wechselten Schriftstücke vorbereitet worden ist, so  
 wird dennoch eine so rasche Abwicklung nicht immer  
 möglich sein; in solchen Fällen tritt eine weitere  
 Erstreckung der Tagfahrt ein. Dies kann nur in  
 zweifacher Weise geschehen: die Tagfahrt kann  
 „vertagt“ werden; dies will sagen, daß die neue Tag-  
 fahrt sich unmittelbar an die früher vorgenommene  
 anknüpft, so daß das in der früheren Tagfahrt  
 Vorgebrachte auch für die spätere seine Geltung be-  
 hält; es ist dies dann thunlich, wenn in beiden  
 Tagfahrten dieselben Richter einschreiten und die  
 Tagfahrten so nahe zusammenfallen, daß das in

der früheren Vorgebrachte noch in der Erinnerung  
 der Richter fortlebt. Wenn aber die Tagfahrt  
 nicht auf so kurze Zeit angeordnet werden kann, so  
 wird die erste Tagfahrt „verlegt“, das früher  
 Vorgebrachte muß in der spätern nochmals vor die  
 Richter gebracht werden. Nur insoweit, als proto-  
 kollarische Aufnahme und die Berücksichtigung ein-  
 gelegter Schriftstücke zulässig ist, haben die Vorgänge  
 früherer Verhandlungen eine Wirkung für die ver-  
 legte Tagfahrt.

Die Uebertragung der Tagfahrt auf eine  
 spätere Zeit kann jederzeit durch Uebereinkommen  
 der Parteien, dann überdies auf einseitigen Antrag  
 einer Partei durch Anordnung des Gerichtes ge-  
 schehen, in welchem Falle jene Partei die Kosten zu  
 tragen hat, welche die Uebertragung verschuldet hat.  
 Das Gericht kann die Uebertragung selbst von  
 amtswegen verfügen, was es insbesondere dann  
 thun wird, wenn es findet, daß die Sache zur münd-  
 lichen Verhandlung nicht gehörig vorbereitet ist. Bei  
 Anordnung der Tagfahrt hat das Gericht auf das  
 Religionsbekenntnis der Parteien Rücksicht zu neh-  
 men; desgleichen soll in der Regel eine Tagfahrt  
 in den Gerichtsferien, welche sechs Wochen  
 dauern, nicht abgehalten werden; ausgenommen sind  
 dringende Angelegenheiten, Wechselsachen und bestim-  
 mende Besitzstörungs- und Bestandstreitigkeiten. Der  
 durch die bestehende Wehrverfassung allgemein ge-  
 wordenen Militärdienstpflicht ist durch die Bestim-

## Feuilleton.

Laibach, 18. März.

(Wetter, Fastenzeit und Predigt. — Was der Fasching ge-  
 bracht. — Fastenressourcen und Theaterkrisen. — Güter  
 Rath thener. — Nasenstüber und unsere Deputierten. —  
 Krieg, Liebe und Enttäuschung auf Enttäuschung.)

Fürwahr, der 19. März! Nur Stunden tren-  
 nen uns von dem kalendarißh annoncierten Frühlings-  
 anfang, und doch hat es den Anschein, als ob der  
 Beginn der Vorstellung wegen Unpäßlichkeit des  
 Hauptdarstellers verschoben werden müßte. Neulich  
 hob zwar ein lauer, einschmeichelnder Wind die  
 Winterdecke ab, heute jedoch ist die Scenerie wieder  
 so unfreundlich als möglich, und nichts läßt im  
 Augenblicke hoffen, daß in nächster Zeit schon eine  
 Frühlingsdecoration zu schauen sein könnte. Inzwi-  
 schen bleibt alles in schmutziges Braun gekleidet, und  
 der einzige Reim, zu welchem der diesmalige soge-  
 nannte Venz einen Dichter beim Worte Bitterung  
 bringen kann, ist wol nur Erbitterung. Es schneit,  
 es regnet, und wenn beides nicht, — so tröpfelt's  
 doch. Alles hat die Physiognomie der Fastenzeit an-  
 genommen. Man gehört aber das schlechte Wetter  
 zu den Fasten, wie zur Scheide der Säbel, zu Laibach  
 der Rebel, wie zum Valle die Damen und zur  
 Predigt das Amen. A propos Predigt; auch diese  
 Fastenexercitie hat an Popularität eingebüßt, die

Sympathie des Publikums für die unterschiedlichen  
 Fastenprediger ist erlattet, der Feuereifer, mit dem  
 diese rhetorischen Uebungen von unseren Kirchen-  
 gelahrten betrieben werden, scheint jedoch nur größer  
 geworden; es dürfte nicht schwer sein, dem einen  
 oder anderen Recht zu geben, gewiß jedoch tröstet  
 sich alles mit den Worten: Es wird schon noch  
 besser werden.

Dem heurigen Fasching ist viel Gutes und  
 viel Böses nachgeredet worden; die einen wollen  
 wissen, es sei in demselben mehr als je getanzt  
 worden, die anderen glaubten hinter jeder Gruppe  
 ein paar Verliebte oder frisch Verlobte zu sehen. Un-  
 recht mögen weder die einen, noch die anderen gehabt  
 haben, getanzt wurde zweifelsohne viel, gewiß auch  
 zur Hebung der darniederliegenden Industrie; doch  
 auch an dem zweiten sind wir nicht arm, ich meine  
 an Verlobten, während es Verliebte zu allen Zeiten,  
 seit Eva den Anfang gemacht, gegeben hat. Da es  
 an Neugier bei uns keinesfalls fehlt, wir auch an  
 Kaffee-, Pflaush- und anderen derartigen Gesell-  
 schaften nicht gerade Mangel leiden, so erfährt man  
 leicht, wann hier, wann dort, wie da, wie drüben  
 Verlobung gefeiert wurde. Steckt jemand nur einen  
 besser aussehenden Cylinder und die taubengrau-  
 behandschuhten Hände zu irgend einer Hausthüre  
 heraus, flugs trägt ihn die eine oder andere gestü-  
 gelte Zunge als „verlobt“ herum. Den wahrhaft

durch engere Bande Umschlungenen wäre mit Rück-  
 sicht auf diese Jünglein zu wünschen, daß ihr Ueber-  
 gangestadium nicht zu lange andauern möchte, da  
 das Gegentheil leicht dem moquanten und zu schlim-  
 men Vermuthungen geeigneten Theil der Gesellschaft  
 Anlaß zu den unliebsamsten Auslegungen geben  
 dürfte. Möge sich die nachkaltte üble Laune des her-  
 annahenden Frühlings nicht auf die glücklichen Paare  
 ausdehnen.

Ben wird's wundern, wenn ich neuerdings  
 aufs Wetter zu sprechen komme, beherrscht es doch,  
 sonst nur ein Rothnagel, um einen Discurs anzuk-  
 nüpfern, seit Wochen das Repertoire der gesellschaft-  
 lichen Conversation. Doch nein, nebst dem machen  
 auch die in naher Aussicht stehenden Gesellschafts-  
 abende des Casinovereines viel von sich sprechen.  
 Um jedoch den Schleier, der die ganze Sache noch  
 umhüllt, nicht allzu jäh zu zerreißen, verräth man  
 nur, daß wir Theater Vorstellungen zu sehen bekommen.  
 Hoffentlich auf einem Theater, das keine Krisen zu über-  
 stehen haben wird; jedenfalls eine Ueberraschung,  
 da wir bei uns an Theaterkrisen gewöhnt sind. Nun  
 sind Krisen ein dankbarer Gesprächsstoff, wenn es  
 auch keine Ministerkrisen sind. Was Wunder, wenn  
 unser Theater, das zum Theil bedenklich an krank-  
 haften Erscheinungen laboriert, so viele und mit-  
 unter ernste Krisen aufzuweisen hat, daß die Ge-  
 sellschaft Stoff zur Conversation daran findet. Und

mung Rechnung getragen, daß das Gericht dann, wenn eine Partei sich zu Kriegszeiten im Militärdienste befindet, von amtswegen die Aussetzung des Verfahrens anordnen kann.

Die mündliche Verhandlung wird in öffentlicher Sitzung vorgenommen, aus Gründen der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit kann das Gericht eine geheime Sitzung anordnen; den Parteien steht es frei, die Öffentlichkeit jederzeit auszuschließen. Ehestreitigkeiten werden geheim verhandelt. In der Verhandlung stellen die Parteien ihre Ansprüche durch Vorlesung derselben aus den Schriftsätzen, welche dem Verhandlungsprotokolle anzuschließen sind; dann folgen die Vorträge in freier Rede zur Erörterung des Streitverhältnisses in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung; die Beziehung auf Schriftstücke, wodurch der mündliche Vortrag eriegt werden soll, ist unzulässig; nur wenn es sich um den wörtlichen Inhalt von Schriftstücken handelt, sind diese vorzulesen. Bringt eine Partei tatsächliche Angaben vor, so hat sich der Gegner bestimmt über dieselben zu erklären; es wird sonst angenommen, daß er die Angaben als wahr zugestehet, es wäre denn die Absicht, sie zu bestreiten, aus den sonstigen Angaben der Partei hervorgegangen.

Die Beweismittel, welche die tatsächlichen Angaben erweisen sollen, müssen in der Verhandlung angeboten werden. Eine Ordnung in der Vorbringung der einzelnen Momente in der Weise, daß eine verspätete Erklärung rechtswirksam nicht abgegeben, ein Beweismittel nicht angeboten, ein Antrag nicht gestellt werden dürfte, ist nicht vorgeschrieben; insoweit die Verhandlung nicht geschlossen ist, kann jeder Theil vorbringen, was ihm zur Darthung seiner Ansprüche, zu seiner Verteidigung nöthig erscheint; selbst die Aenderung der Klage ist, wenn der Gegner zustimmt, statthaft. Wenn eine Partei zur mündlichen Verhandlung nicht erscheint, so wird angenommen, daß sie die von der erschienenen Partei behaupteten Thatsachen zugestehet, die angebotenen Beweismittel nicht ansieht, insofern dieses Vorbringen in Uebereinstimmung steht mit dem Inhalte der Schriftstücke, welche ihr früher mitgetheilt worden sind.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Vaibach, 18. März.

**Inland.** Nach einer Mittheilung des „Bester Lloyd“ fanden bereits am 13. und 14. d. M. beim Grafen Andrássy Sitzungen des gemeinsamen Ministerrathes statt, deren Gegenstand die Vorbereitungen zur Feststellung des gemeinsamen

Reichserfordernisses waren. In Bezug auf dieses Budget sind, wie alljährlich, solange dasselbe im Vorbereitungsstadium sich befindet, abermals Gerüchte über bedeutende Erhöhungen, namentlich bezüglich der Anforderungen des Kriegsministers, in Umlauf. So wird unter anderen von einer Mehrforderung im Betrage von zwei Millionen zur Aufbesserung der Mannschafskost erzählt, und diese Nachricht erscheint mit Rücksicht auf die notorisch unzureichende Ernährung unserer Soldaten nicht unglauwürdig. Ueber die Nothwendigkeit einer bessern Verpflegung ist wol alle Welt überzeugt; allein es ist auch an der Zeit, daran zu erinnern, daß eine solche heilsame Reform nur durch eine Reduktion im Stande der Mannschaft, und sofern eine solche einseitig nicht thunlich ist, vorläufig durch eine Beschränkung der Präsenzzeit durchführbar ist. Das gemeinsame Budget wird ja ohnehin unumgängliche Mehrbelastungen in großer Menge aufweisen. Es wird die zweite Rate für die Ulpianus-Kanonen, es werden die Kosten der Unterstützungen bosnischer Flüchtlinge bewilligt werden müssen, und eben wird gemeldet, daß auch eine Erhöhung der Militärpensionen der durch das neue Pensionsgesetz zurückgesetzten alten Pensionisten gefordert werden soll, in einer Zeit wirthschaftlicher Nothlage wie die jetzige wahrlich Grund genug, die Reduktion der Präsenzzeit in erste Erwägung zu ziehen.

In der Sitzung des prager Landtags vom 15. d. M. gab es eine kleine Scene. Es wurde über den Antrag des Commissions-Referenten Dr. Wiener auf Annullierung ders in Schlan erfolgten Wahl des Altzechen Wilde verhandelt. In der That sind noch selten so arge Wahlumtriebe nachgewiesen worden, wie bei dieser Wahl. Eine ganze Reihe von Unterschriftenfälschungen wurde erhoben, und der Bürgermeister von Schlan, Herr Prügel, konnte in einem Schreiben an den Landtag höchstens behaupten, daß er von nichts wisse, keineswegs aber den geschehenen Fälschungen selbst widersprechen. Wenn er dessenungeachtet gegen die Annullierung des Wahlergebnisses protestierte, so gab er dem Jungzechen Dr. Trojan mit Recht Veranlassung zu dem allerdings nicht ganz parlamentarischen Wortspiele: der Bürgermeister heiße nicht umsonst „Prügel“.

Bei der Beratung des Landesauschussesverichtes bezüglich des Entwurfes eines neuen Fortsetzungsgesetzes für Böhmen hat der Statthalter bemerk, die Regierung sei von der Nothwendigkeit eines neuen Fortsetzungsgesetzes überzeugt, halte jedoch dafür, daß in gewissen principiellen Punkten die Inanspruchnahme der Legislatur des Reichsrathes nicht leicht ent-

behrlich sei. Die Regierung werde die Ausarbeitung des dießbezüglichen Gesetzesentwurfes beschleunigen und, wenn möglich, denselben in der nächsten Reichsrathssession einbringen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am 15. März der Abg. Kukuljević den Ministerpräsidenten interpelliert, ob die Regierung nicht trachten wolle, den bosnischen Flüchtlingen die Möglichkeit zu verschaffen, in der Heimath, wohin man dieselben zurückschickt, ihr Leben zu fristen. In derselben Sitzung erneuerte der Abg. Szalay, indem er, unter Verwarnung durch den Präsidenten, über die Excessivität der Soldaten loszieht, eine von ihm vor zwei Monaten an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation wegen eines Vorfalles, wobei ein Offizier den Civilbehörden Widerstand leistete. Der Ministerpräsident verhielt, diese Interpellationen bald zu beantworten.

**Ausland.** Die Debatte des preussischen Abgeordnetenhauses über den Kultusetat nahm am 14. März wieder eine leidenschaftliche Farbe an. Namentlich wurde eine Verfügung des Ministers über den Religionsunterricht scharf von den Clericalen angegriffen. Falk beweist aber die Nothwendigkeit seines Eingreifens durch Beispiele, von denen wir folgendes anführen: In einer rheinischen Schule bekam der Schulinspector auf die Frage, wer in der Rheinprovinz der höchste Beamte sei, zur Antwort: „Der General-Vicar!“ — „Und warum?“ — „Weil der Bischof im Arrest sitzt.“ — „Und warum ist der Bischof im Arrest?“ — „Weil er uns den Glauben erhalten will, der uns genommen wird.“ — „Wer hat dir das gesagt?“ — „Das darf ich nicht sagen, sonst wäre ich ein Verräther!“ — Das Centrum war unanständig genug, zu applaudieren, und Einer rief gar: „Verdient ein Lob!“ Man sieht, die angeblichen Verfechter des Glaubens sind zu Demagogen herabgesunken. Männer von dem Geiste und dem Wissen Windthorst und Reichenspergers hätten ein besseres Schicksal verdient. Der erstere dieser beiden brachte die nicht mehr neue Idee der „Schulfreiheit“, natürlich wie in Frankreich, auf Tapet und wüthete gegen den Schulzwang, den er für eine preussische Erfindung erklärte. Vaster wies dem clericalen Triarter indessen die Wege mit dem Nachweis, daß der Schulzwang aus Schottland stamme, daß England im Begriff sei, ihn einzuführen, daß er auch in einzelnen Staaten der Union bestche und daß Frankreich eben daran sei, sich von der „Schulfreiheit“ zu befreien.

Fortsetzung in der Beilage.

eines vor allem, weibliche Hände hatten kürzlich ihre Hand im Spiele, und diese zu beseitigen, ist bekanntlich viel schwieriger, als dem größten Opponenten entgegenzutreten. Ein kleiner artistisch-directorialer Nasenstüber für derlei manderlmachende Künstlerinnen könnte wahrlich nicht schaden.

Wieviel derartige Nasenstüber nützen, haben wir erst neulich erfahren, wo ein hochgestrenger Rath den schönen Künsten den Einzug in unsere Stadt verwehren wollte. Doch mit einem ganz kleinen Nasenstüber wurde die Situation geklärt, und Dank der Nachgiebigkeit und Gutmüthigkeit unserer Mäcenasse haben wir das Meisterwerk in unserer Mitte, und alles staunt es nach Herzenslust an. Diesmal hat man es getroffen, den richtigen Ausweg zu finden, ein andersmal wird man vielleicht um das „Wie“ verlegen, und guter Rath ist theuer. Gilt dies überall, so muß es umsomehr bei uns gelten, wo alles theuer ist. Es ist wirklich so, man frage nur; den Gemeinderath. Das Rindfleisch ist neuerdings in die Höhe gegangen, obwol man seit langem beräth, wie es billiger zu beschaffen wäre, doch die Fleischhauer rufen: stehen und nicht fallen. So stehen die Sachen, die Ochsen stehen am Berge und guter Rath ist theuer. Auch die Deputierten im feindlichen Lager suchen das „Wie“ zu lösen, um ein kleines Scandälchen in unserer Landstube zu provocieren; doch es fällt ihnen auch nichts Ge-

scheites ein. Alles bleibt ruhig, keine Debatten, die das weißblauroth gefärbte Blut des einen oder anderen Deputierten rascher pulsieren machten. Man hört nicht einmal, daß sich die Herren irgendwo zu einem gastronomischen Rendezvous versammeln. Ja, die Zeiten werden schlechter, dafür die Kanonen besser. Doch die Spagen, die vor kurzem noch: Krieg, Krieg von allen Dächern gepfiffen, sind glücklich besänftigt, ja wir überzeugen uns nachgerade, daß wir eigentlich falsch verstanden und daß die Spagen nur: Lieb, Lieb gepfiffen haben. So wie wir uns diesmal getäuscht, so täuscht man sich oft, und wir täuschen uns nächsten gewiß wieder. Sind ja selbst die schönen neuen Häuser nichts als eine Täuschung, da klagt einer über die schlechte Bauführung, dort dringt einem das Wasser in die Keller, und so fort. Man hört von einer Enttäuschung nach der anderen, doch hofft alles noch, daß es besser wird, denn wenn ist der Spruch: Tempora mutantur et nos mutamur in illis nicht bekannt und nicht ein Trost?

## Ein seltener Krainer.

Wie der Beobachter eines Bildes aus der Ferne an demselben nur die grelleren und die Schattentheile auszunehmen vermag und von seinem eigentlichen Charakter keinen klaren Begriff erlangen kann,

so sieht auch der Städter an dem Landvolke nur zu gern blos dessen Schattenseiten und bemüht sich selten, näher an dasselbe heranzutreten, um einen Gesamteindruck von dem Bilde seines innern Lebens zu gewinnen.

So geschieht auch den Krainern — oder verallgemeinern wir den Ausdruck — dem slovenischen Volke unrecht, wenn man die Händelsucht, die Bigotterie und ähnliche Untugenden für allgemeine Charakteristika nimmt und über unsere Landbevölkerung in Bausch und Bogen den Stab brechen zu dürfen vermeint. Im Gegentheile hat jeder, der sich einigermaßen unter unseren Landeuten umgethan, gar nicht selten urbane und verhältnismäßig aufgeklärte Viedermänner gefunden, an denen sich mancher gespreizte Stadtphilister ein Beispiel nehmen könnte. Namentlich muß man zugeben, daß in manchen Gegenden Oberkrains der Kunsttrieb sehr entwickelt ist. Alle die unzähligen Kirchlein und Kapellen, durch die man sich Gott näher rücken will, obwohl er sich gerade in Oberkrain in seinen eigenen Werken so herrlich offenbart, sind mit ihrer auswendigen bildlichen Ausschmückung Zeuge dafür, daß in manchem unserer Bauernburschen das Zeug, wenn auch nicht gerade zu einem Kaulbach, so doch zu einem Subic oder Franke steckt. Alle diese Naturkünstler, ob sie nun schon riesige St. Christophen, die vom Erdboden über die ganze Wand aufsteigen und noch gebüht

Die Rede Laslers für die Schule machte einen großen Eindruck.

Wie der französische Clerus sich zu dem „Versöhnungswerke“ der Regierung und zu der neuen Aera zu stellen gedenkt, davon hat der zur Feier der Kammereröffnung abgehaltene Gottesdienst in der Schloßkapelle von Versailles einen Vorgeschmack gegeben. Der versailer Bischof Mabile, einer der streitlustigen Ultramontanen, hielt dabei eine Gelegenheitsansprache, und das politische Gebiet betretend, sprach er nicht eben Worte des Friedens. „Es ist Zeit — sagte er — auf der Bahn der Compromisse inne zu halten. Das Heil der Gesellschaft erheischt, daß alle Conservativen sich zum Widerstande gegen eine Propaganda vereinigen, welche Frankreich ins Verderben bringen würde.“ Diese Rede war umso greller in der Absicht und im Tone, als sich unter den Zuhörern der Präsident der Republik selbst befand.

Die Minister beginnen, mit dem Buffetschen Creaturen langsam aufzuräumen. Zum Unterrichtssecretär im Unterrichtsministerium ist René Brice, eines der fortgeschrittensten Mitglieder des linken Centrums, und zum Presseleiter im Ministerium des Innern ein republikanischer Journalist, Hector Pessard, ausersehen. Nachdem der Minister des Innern, Herr Ricard, zum unabsehbaren Senator gewählt worden ist, so dürften auch demnächst die so sehnlichst erwarteten Veränderungen im Präfectenpersonale publiciert werden. „La Presse“ spricht von 13 Präfecten, die abgesetzt werden sollen.

Man beabsichtigt offenbar in den Vereinigten Staaten, dem öffentlichen Wohle zuliebe der Beamten-Corruption unablässig auf den Leib zu gehen. Im Staate Mississippi hat die Legislative den Gouverneur Ames wegen Staatsverbrechens in Anklagestand versetzt. Dasselbe soll dem Gouverneur Kellog in Louisiana aus ähnlichen Gründen widerfahren. Dagegen hat der Districtsanwalt Welles in Washington den Attorney-General der Vereinigten Staaten Pierpont, in Kenntniß gesetzt, daß es unmöglich sei, General Belknap ohne das Zeugniß des plötzlich verschwundenen Mr. Marsh, welches unerlangbar ist, in den Anklagestand zu versetzen. — Richter Taft aus Ohio, der neue Kriegssecretär, wurde bereits vereidigt und trat die Funktionen seines Amtes an.

### Zur Tagesgeschichte.

— Wie das Widerstreben gegen die Civilehe kurrirt wird. Der königliche Staatsprocurator beim Gerichtshof in Vicenza hat, wie aus Mailand ge-

stehen müssen, um nicht an den Dachfirst zu stoßen, ob sie an die Kirchenwand malen oder erst Kohlenzeichnungen an die Stallwand zeichnen, haben höchstens bei ihresgleichen Schule genossen. Noch mehr als das Talent für bildende Kunst ist jedoch das poetische entwickelt. Stammen doch all' die Lieder, die unsere Landjugend zur Freude des Liebchens und zum Schrecken des landlustknappenden Städters bei nachtschlafender Zeit abfingt, aus ihrer Mitte. Es sind eben echte Volkslieder und oft gar gute Volkslieder, die an poetischem Werthe nicht selten die meisten Producte der modernen slovenischen Hymnastikliteratur übertreffen.

Je häufiger aber die Schöngelster sind, um so spärlicher sind Geister gesät, denen es ernsthaft darum zu thun war, das bißchen Wissen, das sie aus der Schule herübergerettet, zu erweitern und zu vertiefen. Der Bericht des Ackerbauministeriums für das Jahr 1874 zeigt, daß in unserm Lande die paar versuchsweise eingerichteten landwirthschaftlichen Bibliotheken nicht einmal von den Lehrern besucht wurden. Für belletristische Lectüre zeigt sich allerdings mehr Sinn; aber leider ist unserm Landvolke einerseits heutzutage die Gelegenheit zum Erlernen der deutschen Sprache in der Schule so gut wie gar nicht gegeben, andererseits sind bei einem so kleinen und armen Volke wie das slovenische die Bedingungen zum Gedeihen einer sowohl gediegenen wie

schriebenen, einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß es allein im Sprengel von Bassano Vicentino (Stadt von mehr als 13,000 Einwohner) 200 Ehen gibt, welche der legalen Befähigung vor dem Sindaco (Bürgermeister) noch immer entbehren. Das Provincialblatt macht darauf aufmerksam mit dem Bemerkten: dagegen sei das Mittel probat, das eine venetianische Gemeinde zur Anwendung gebracht habe. Dort seien die Frauen, die nur kirchlich getraut seien, vom Stadtrath mit der Diensthofsteuer als Mägdle belegt worden. Das half dort und wird den Umtrieben der Ultramontanen entgegen wol auch auswärts helfen.

— Der Bankdiebstahl in Brüssel. Die „Indépendance Belge“ nennt den Flüchtigen, welcher die belgische Bank um ungeheure Summen geschädigt, bei seinem Namen: Eugen L'Éclat, gewesener Depot-Kassier. Die Summen, mit denen er flüchtig geworden, belaufen sich nach verschiedenen Versionen auf zwei bis sieben Millionen. Er war eine bekannte Persönlichkeit in Brüssel und führte ein verschwenderisches Leben; das nicht durch seine Einnahmen gerechtfertigt schien. Nun war er zugleich ein Vorfenspieler im großen Style; das Glück, das ihm anfänglich günstig, verließ ihn später, und er blieb mit starken Differenzen im Obligo. Zwei Frauen, mit denen er flüchtig wurde, sind gleichfalls verhaftet. Unter dem Reisegepäck der in Queenstown angehaltenen Persönlichkeit wurde ein Theil der von der belgischen Bank vermissten Fonds aufgefunden.

— Ein Kampf zwischen Mönchen. Eine sonderbare Geschichte wird aus Santa Fé mitgetheilt: Am Neujahrstage sollen aus Anlaß der Wahlen und Feststellung des Stundenplanes im Jesuiten-Collegium, während die Ordensbrüder noch beim Mittagessen saßen, Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sein, bei deren Austausch die frommen Patres sich derart erhitzen haben sollen, daß sie nach Verbrauch der Gläser, Flaschen, Teller u. als Wurfgeschosse schließlich ganz profane Dolsche unter den Kutten hervorzogen, die sie gegenseitig mit solcher Reiferschaft zu handhaben wußten, daß der Pater Rector todt und noch vier andere schwer verwundet auf dem Plage blieben. Zwei davon sollen nachträglich gestorben sein. Sechs Ordensmitglieder haben bereits die Flucht ergriffen und die zurückgebliebenen sind ängstlich bemüht, diese unselige Geschichte zu vertuschen, was ihnen indessen schwerlich gelingen dürfte.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Probewahlen.) Gestern abends versammelten sich 60, der liberalen Partei angehörige Wähler aus dem zweiten Wahlkörper im Glasalon der Casinorestitution. Herr G. L. Landesschulinspector Pirker begrüßte namens des Wahlcomités des constitutionellen Vereines die Versammlung und theilte mit, daß heuer die G. N. Dr. Reesbacher, Dr. A. v. Schöppel und Dr. v. Schrey aus

dem Gemeinderathskörper auszutreten haben. Bedner bemerkt, daß die Gegenpartei einen Versuch wol nicht unternehmen werde, Candidaten für den zweiten Wahlkörper aufzustellen; die liberale Partei kann in diesem Wahlkörper ihres Sieges heute schon sicher sein. G. N. Pirker lud die Candidaten ein, sich zum Worte zu melden. G. N. Dr. Reesbacher erklärte, daß er bereit sei, eine Wiederwahl anzunehmen; sein Vorleben, seine politische Haltung und sein Wirken liegt offen auf. Wo es sich um Freiheit, Aufklärung und Förderung der Gemeinde-Interessen handle, sei auch er am Plage zu finden; er werde auch weiterhin der Sanitätspflege sein ganz besonderes Augenmerk zuwenden, wenn auch bisher nicht alle von ihm gestellten Anträge angenommen und in Vollzug gesetzt wurden. (Laute Beifallsrufe.) Hierauf ergriff G. N. Dr. Schaffer das Wort und empfahl die Wiederwahl des G. N. Dr. A. v. Schöppel, welcher in der Finanzsection durch eine längere Reihe von Jahren hervorragende Thätigkeit entwickelte. (Bravorufe.) G. N. Deschmann theilt mit, daß der bisherige G. N. Albert Samassa aus Geschäftsrückichten seine Wiederwahl im ersten Wahlkörper dankend ablehne, daher an dessen Stelle G. N. Dr. v. Schrey als Candidat im ersten Wahlkörper aufgestellt werde und der G. N. Leskovic anstelle Schrey's in den zweiten Wahlkörper ausgenommen werden möge. Herr Leskovic ist eine tüchtige Arbeitskraft, stellt seine freie Zeit bereitwillig dem Interesse des Gemeinwohles zur Verfügung, war bisher im Districtschulrath, in Sachen des Kinderpitals und des Krankenvereines sehr thätig. — Nun wurde zu den Wahlen geschritten; einstimmig wurden als Candidaten des zweiten Wahlkörpers aufgestellt: k. k. Sanitätsrath Dr. Friedrich Reesbacher, Privatier Karl Leskovic und k. k. Regierungsrath Dr. Anton Ritter v. Schöppel. Dieses einhellige Resultat wurde beifällig aufgenommen. Der Wahlleiter G. N. Pirker gab zum Schluß noch der Mahnung Ausdruck, die Angehörigen des zweiten Wahlkörpers wollen in den übrigen Bevölkerungskreisen im Interesse der liberalen Partei ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die gestern aufgestellten Candidaten des dritten Wahlkörpers auch am definitiven Wahltage durchdringen. Einstimmigkeit war auch das Lösungswort des gestrigen Abends.

— (Das Gemälde „Kaiser Josef auf dem Sterbebette“) wurde bis heute von 2800 Bewohnern Laibachs besichtigt. Die Ausstellung dauert nur mehr bis Mittwoch den 22. d. M.

— (Elektrischer Stimmenleiter.) Im Verlaufe der letzten drei Tage producirt ein nur der italienischen Sprache mächtiger Mann auf den Plätzen und in den Gassen Laibachs ein neuerfundenes, aus zwei Blechröhren und einem elektrischen Faden bestehendes Instrument, womit zwei oder mehrere Personen sogar in einer Entfernung von 500 Metern ein wohlverständliches Gespräch führen

auch billigen Volksliteratur gar nicht vorhanden. Während in Niederösterreich bereits beinahe jede Gemeinde ihre wohl ausgestattete Volksbibliothek besitzt, begnügen sich und müssen sich beinahe unsere Citalnien damit begnügen, ihren Mitgliedern ein paar nationale Blätter — denn Bücher kennt man auf dem nationalen Büchermarkte nicht mehr — als geistige Kost aufzutischen, und man weiß ja, wie viel diese zur wahren Volksbildung beizutragen den Willen und das Vermögen haben.

Begegnet man dann einmal einem Manne, der den festen Entschluß gefaßt hat, sich über seine Sphäre zu erheben, der seinen Vorsatz auch ausführt, indem er nach des Tages ermüdender Arbeit bei Büchern Erholung sucht und sich so nach und nach einen Schatz allgemeiner Bildung zu eigen macht, durch den er manchen Studierten beschämt und befähigt wird ein anspruchsvolles Amt zu übernehmen, so ist man um so eher geneigt, ihm die vollste Achtung entgegenzubringen.

Ein Solcher war der jüngst verstorbene Fr. M. . . . Geboren in unmittelbarer Nähe Laibachs, jedoch in einer Nachbarschaft, die sich weder durch besondere Friedfertigkeit, noch durch guten Ton auszeichnet, sollte er sich an der damaligen Normalschule die Grundbegriffe des Wissens aneignen. Tag für Tag ging der Knabe zweimal den Weg in die Stadt und wieder nach Hause zurück; doch ihn ver-

droß das Wandern nicht, denn er lernte gern, und saß er einmal in der schmalen Bank, so kam ihm an Aufmerksamkeit und Ruhe niemand gleich. Dadurch gewann er sich die Zuneigung seiner Lehrer. Nur einmal bekam er seinen Schilling, der Religionslehrer hatte nemlich einen Christoph Schmidt bei ihm entdeckt, und dieses Verbrechen mußte bestraft werden. Aber nicht lange sollte seine Freude währen. Nachdem er die vierte Klasse zurückgelegt, sollte er nach dem Rathschlusse seines Vaters zu Hause bleiben, um das Arbeiten und Wirthschaften zu erlernen, denn als der einzige Sohn war er ausersehen, seinerzeit der Nachfolger seines Vaters zu werden. Der Knabe wollte gar so gerne weiter lernen, aber alles Bitten half nichts: er mußte daheim bleiben.

So war er den ganzen Tag in die Nähe des Vaters gebannt, der wol ein tüchtiger Landwirth, aber sonst nicht aus dem edelsten Holze geschnitten war; der Knabe lernte fleißig arbeiten, aber das genügte ihm nicht und er wußte sich immer ein Buch zu verschaffen, das ihm seine Mußstunden versüßen sollte. Traf ihn dann der Vater mit dem Buche in der Hand an, so verwies er ihm diese für einen Bauer nach seiner Ansicht so unpassende Beschäftigung nicht mit den zartesten Ausdrücken. Nahm sich dann die milde Mutter ihres Sohnes an, so gab es eine Scene, und diese Scenen wurden immer häufiger, auch wenn sich die obige Veranlassung

können, ohne von anderen Personen gehört zu werden. Diese Productionen machen insbesondere der Jugend viel Spaß und es soll angeblickt dieses Instrument, genannt „Elektrischer Stimmentleiter“, auch in Hotels, Restaurationen, Krankenhäusern u. a. Lokalitäten praktische Anwendung finden. Das Instrument kostet nur 40 Kreuzer und findet lebhaften Absatz.

— (Der erste populär-wissenschaftliche Vortrag) findet unwiderrüchlich morgen um 11 Uhr vormittags im Realschulgebäude statt.

— (Ueberritten.) Heute gegen halb 12 Uhr mittags jagte ein Bauer zu Pferde in gestrecktem Trabe durch die Herrengasse, so daß ihm die Fußgänger nur mit Gefahr ihres Lebens ausweichen konnten. Einem armen Weibe war dies nicht mehr möglich, es stürzte unter den Hufen des Pferdes zu Boden und blieb jämmerlich zugerichtet, den Kopf und das Gesicht mit Blut übergossen am Plage liegen, während der lähne Reiter das Weite suchte. Das verunglückte Weib mußte ins Spital übertragen werden; wegen des undorfsichtigen ländlichen Reitersmannes wurde die Sicherheitswache verständigt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir das löbliche Offizierscorps darauf aufmerksam machen, zur Vermeidung von Unglücksfällen die Gehwege gefälligst den Fußgängern zu reservieren, nicht wie es heute vormittags geschah, daß das berittene Corps (bei 30 Pferde) den ganzen Gehweg vom Südbahnhof bis zur Wienerstraße für sich occupierte.

— (Die hiesige Buchhandlung J. Giontini) theilte sich bei der in Görz stattgefundenen Lehrmittel-Ausstellung und eröffnung vom Präsidium der Jury ein schmeichelhaftes Anerkennungsdiplom. Von der Jury wurden insbesondere empfohlen: „Nazorni Nauk“ mit slovenischer Terminologie von Tomšič, Kozens Planigloben (deutsch und kroatisch) und Globen in deutscher, slovenischer und italienischer Sprache.

— (Kunstgenuss in Aussicht.) Der rühmlichst bekannte erste Tenorist an der wiener Hofoper, Hr. Gustav Walter, hat in Gesellschaft des Prof. Dore eine große Kunstreise angetreten und wird nach Meldung der wiener Blätter auch in Laibach concertieren. Der berühmte Hofopernsänger hat bereits in Olmütz, Proßnitz, Neutisch, Troppau, Odrau, Bielitz, Preßburg, Lemberg und Krakau gesungen und überall bei ausverkauften Sälen ungeheuren Beifall geerntet. Der Ausflug nach Laibach soll von München aus durch Tirol und Kärnten unternommen werden.

— (Ueber „Jugendwehren“) wird der hiesige Turnlehrer Herr Schmid in der am Mittwoch den 22sten d. M. im Hotel „Elefant“ stattfindenden Lehrvereinsversammlung einen Vortrag halten.

— (Sterbefall.) Major Anton von Bosio, welcher im Jahre 1825 gelegentlich der trigonometrischen Vermessung unter Bliz und Donner mit drei Gefährten auf der Spitze des Triglav eine Schreckensnacht zugebracht hatte, ist am 14. d. M. in Graz gestorben.

— (Anastasius Grün-Commerc.) Die wiener Studentenschaft feierte am 16. abends im Sosefensaale den siebenzigsten Geburtstag Anastasius Grüns durch einen solennen Commerc. Sämmtliche Couleure, die akademischen Vereine, eine namhafte Anzahl alter Häuser und demooster Häupter, viele Professoren der Universität und Technil sammt Frauen und Töchtern, die Dichter Bauernfeld, Wilbrandt, Frankl, Weilen, Mautner, die Abgeordneten Webl, Weitloß u. A. (nahezu tausend Personen) hatten sich zu der Feier eingefunden, die von der akademischen Jugend in wahrhaft enthusiastischer Weise durchgeführt wurde. Nachdem das „Gaudemus“ stehend abgelungen und der Präses, stud. jur. Haider, die telegraphische Entschuldigung Anastasius Grüns, welcher in Graz weilte, verlesen hatte, derzufolge der greise Dichter nur deswegen nicht persönlich erscheinen wollte, weil es seine Art nicht sei, Ehrenbezeugungen entgegen zu reisen, sprach der Candidat der Philosophie, Engelbert Perstendorfer, die Festrede, darauf Hofschauspieler Kraffel mit zündendem Erfolge, ein vom Senior der „Gothia“, stud. jur. Jakob Löw, verfaßtes Festgedicht, das die von Anastasius Grün besungene Freiheit verherrlicht, „jene Freiheit, die nicht, wie die trankene Dirne, das Bestehende aus den Angeln hebt, sondern aus den Kerkermauern die Blüten jungen Volkes zieht, daß man vor Rosen Kreuz und Schwert nicht sieht.“ Wieder intonierte der tausendstimmige Chor ein altes Studententied, das ergreifende „Freiheit, die ich meine“, worauf die Schläger der Senioren Silentium geboten. Es wurde „in honorem illustrissimi viri Anastasius Grün“ ein gewaltiger Salamander gerieben. Die Gäste saßen auf die Tische zurück, das Commando des Cantors Bisenz befehlt den studentischen Toast „Stoßt an, Grün soll leben! Hurrah hoch!“ Darnach ein nicht enden wollendes „Prost.“ Ein abermaliges Telegramm von Anastasius Grün belehrte die Studentenschaft, daß zur selbigen Stunde (halb 11 Uhr Nachts) der Jubilant in Graz den Festbecher auf ihr Wohl zu leeren im Begriff sei. Der Beiseid, den man ihm that, war der Mühe werth, er kostete „den Ganzen“. Schauspieler Arnau declamierte ein Gedicht von Anastasius Grün „Steg der Freiheit“, und nun wechselten die Vorträge der Deutschmeister-Kapelle mit den Chorkliedern „Alt Heidelberg“, „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ u. s. w. bis zum Schlusse des Jubelabends und zum Beginn der miternächtigen Extempore ab.

— (Fünfte Landtags-Sitzung.) Der Landeshauptmann eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten. Gegenwärtig 32 Mitglieder, auf der Regierungsbank der Herr Landespräsident. Nachdem das Protokoll der vierten Sitzung verlesen und genehmigt, theilt der Landeshauptmann die Einläufe mit Es sind dies die Berichte des Landesausausschusses, womit die Voranschläge des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfonds für das Jahr 1877 und der Voranschlag des Normalchulfonds vorgelegt werden. Beide werden an den Finanzausschuß gewiesen. Ferner sind unter den Einläufen wieder zahlreiche Bittgesuche an den hohen Landtag, darunter das des Landesausausschusses Dmeic, um Erhöhung seines Gehaltes, der Hörer der Hochschule für Bodenkultur, der Studierenden an der wiener Hochschule und der leobner Bergakademie um Unterstügungen; ferner der Hörs an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Simon Drefa, um eine Unterstügung behufs Fortsetzung seines Kunststudiums, dann der Gemeinde Idria um Exemption von der Landeschulfondsumlage. Alle diese Petitionen werden dem Finanzausschuße zugewiesen. Die Bitte der Gemeinde Selce um Zertheilung in zwei selbständige Gemeinden wird dem Gemeindevorstande überwiesen. Der Herr Landespräsident erhebt das Wort zur Mittheilung, daß das Uebereinkommen zwischen der Staatsgewalt und dem Lande Krain bezüglich des Grundentlastungsfonds von beiden Häusern des Reichsrathes angenommen worden, daß jedoch der betreffende Entwurf zwei unwesentliche Modificationen erfahren habe, daher ersucht die Regierung den hohen Landtag um die Zustimmung zu denselben, damit das Uebereinkommen der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden könne. Der Gegenstand wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Hierauf erstattet Deßmann Bericht über die Voranschläge der krainischen Stiftungsfonds. Sämmtliche Ausläufe des Erfordernisses wie der Bedeckung werden nach den Anträgen des Ausschusses genehmigt. Nur zur Position des Kaiserlichen Stiftungsfonds beantragt Abg. Robič, die Zurechnung dieser Stiftung mögen an verarmte Realitätenbesitzer vertheilt werden ohne Dazwischenkunft der Finanzbeamten, welche den größten Theil für Steuerzuschüsse zurückbehalten. Der Berichterstatter Deßmann gibt die nöthigen Aufschlüsse und zeigt, daß Theilbeträge für die schuldigen Steuern nur mit Einwilligung der Theilhaber zurückbehalten werden, und daß selbst bei Annahme des Antrages Robič die Steuerbehörden Spürsinn genug besäßen, um zu ihren Beträgen zu gelangen. Robič zieht hierauf seinen Antrag zurück, worauf die Position nach den Anträgen des Finanzausschusses genehmigt wird. Ueber zwei Anträge des Landesausausschusses wird sodann dem Finanzausschuße gestattet, mündlich Bericht zu erstatten. Es sind dies die Anträge, dem Musealcassus Deßmann wegen seiner Verdienste

nicht wiederholte. Der Vater hatte schon früher gern getrunken, jetzt trank er noch lieber; die Mutter hatte immer gelitten, jetzt litt sie sehr, und der Knabe litt mit für sich und für die Mutter, wie diese auch für beide zu leiden hatte. So kam es, daß sich der Knabe nun ganz an die Mutter angeschlossen und immer mehr vom Vater abwandte. Es ist stets ein großes Unglück, wenn man seinen Erzeuger nicht lieben kann, denn in einer Hölle des Familienlebens kann man nicht zum Engel gedeihen, und jene, die für die Untrennbarkeit der Ehe einstehen, haben wol nie bedacht, wie viel Unheil durch unglückliche Ehen in die Welt gebracht wird. Auch unser Held wäre verkommen, wären ihm nicht das edle Mutterherz und seine Bücher zur Seite gestanden, bis der Knabe zum Jüngling herangewachsen war und sein Charakter die vollste Festigkeit und Selbständigkeit erlangt hatte. Da starb die Mutter. Kalt standen sich Vater und Sohn gegenüber, ohne Haß und ohne Liebe, ohne die Möglichkeit einer Annäherung, denn des Sohnes verlorenes Leben und der Mutter bleicher Schatten stand zwischen ihnen.

Die Arbeiten nahmen ihren Verlauf, und der Sohn war immer fleißig bei der Hand, in der ganzen Gemeinde gab es keinen arbeitsameren Burschen als er war. Kam der Feierabend, so nahm er seine Weltgeschichte, den Atlas, eine Geographie oder ein anderes Buch zur Hand und pflegte abends seinen Geist, wie er unter tags den Acker bepflegt. Oft auch ging er in die Stadt, um eine Zeitung zu

lesen oder die Gesellschaft seiner ehemaligen Schulgenossen, die jetzt die oberen Klassen des Gymnasiums besuchten, zu genießen. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, den schlichten Bauer in seiner weißen Jacke neben den Musensohnen daherschreiten zu sehen, und mehr als Einer fühlte sich durch den Anblick zum Lachen gereizt; hätte er aber gewußt, daß dieser „Bauer“ mit seiner gründlichen Kenntnis namentlich der Geschichte und Geographie so manchen Maturanten ins Bockshorn gejagt, er hätte vielleicht weniger gelacht. Neben der Geschichte bildete Shakespears die Lieblingslectüre des M., und welcher Dichter oder Schriftsteller wäre eher als der große Drite imstande, dem die Welt- und Menschenkenntnis zu verschaffen, dem das Glück die Gelegenheit versagt, sich selbst in der Welt herumzutummeln.

So hobelte er viele Jahre an sich herum. Da starb auch der Vater. Nach seinem Tode ließ er sich sein Erbtheil auszahlen und zog in die Stadt; jetzt war er frei, und als alter Knabe von 23 Jahren faßte er den unwandelbaren Entschluß, wieder mit dem Schulbesuche zu beginnen. Jetzt konnte er nach Herzenslust lesen und lernen und brachte es in der That nach nicht langer Zeit dahin, daß er die Aufnahmeprüfung für die Lehrerbildungsanstalt mit glänzendem Erfolg ablegen konnte. Auch in dieser Anstalt lernte er emsig fort, bis ihn im zweiten Jahre die Blattern befielen. Er wurde zwar von dieser Krankheit geheilt, konnte aber nicht völlig

gesund; die übriggebliebenen bösen Krankheitsäfte zogen sich zu einem unheilbaren Halsleiden zusammen, an dem er die ganze Folgezeit sickte und an dem er auch starb. Es war ein schmerzlicher Anblick für jeden, der ihn früher gekannt, den unlängst noch körperlich und geistig so urkräftigen Mann gebrochen dahergehen zu sehen. Obwohl er das sichere Urtheil in allen Fragen bewahrt hatte, so fehlte ihm doch die einstige Energie. Nachdem er die Reifeprüfung trotz der steten Kränklichkeit mit überraschend gutem Erfolge abgelegt hatte, wurde er in D. als Unterlehrer angestellt. Aber nicht lange sollte es ihm gegönnt sein, sich eines ruhigen, wenn auch bescheidenen Lebens zu erfreuen; sein Uebel brach mit gesteigerter Heftigkeit hervor und warf ihn von neuem aufs Krankenbett, das auch sein Todtenbett werden sollte. Vergangene Woche verschied M. nach schmerzvoller Krankheit, er, der bei Lebzeiten dem oberflächlichen Beobachter als ein Sonderling erschien, hinter dessen rauher Hülle aber jeder näher mit ihm Bekannte den gediegenen Kern eines wirklich seltenen Charakters fand und ihn gerne seine Fehler um seiner Tugenden willen verzieh. Werther Leser, verzieh es einem seiner Freunde, daß er es gewagt, auch dein Interesse auf einige Augenblicke für ihn zu erregen. Könnte ich ihn dir ganz, wie er war, schildern, du würdest sicher gleich mir ausrufen: Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

um die Aufdeckung der Pfabhanten auf dem laibacher Moore die volle Anerkennung des Landtags auszusprechen, und dem Herrn Martin Peruzzi für seine diesfällige opfervolle Mithewaltung eine Remuneration von 300 fl. aus dem Musealfonde zu gewähren. Beide Anträge wurden über warme Befürwortung des Berichterstatters Dr. Jarnik einstimmig angenommen. Ferner wird über Antrag des Finanzausschusses der Kanzleiofficials-Witwe Ursula Zanostar wegen Kränklichkeit und Erwerbsunfähigkeit eine Gnadengabe von 120 fl. jährlich vom 1. April 1876 angefangen auf die Dauer von fünf Jahren bewilligt. Es erfolgt dann der mündliche Bericht des Immunitätsausschusses in der Sache des Abgeordneten Grafen Margheri.

Berichterstatter Dr. S. Brey gibt einen Ueberblick über die ganze Angelegenheit. Darnach hatte das Kreisgericht Rudolfswerth vom Landtage die Auslieferung des Abgeordneten Margheri wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit verlangt. Wegen Stenerrückständen sei für den 13. November 1875 die executive Feilbietung von Fahrnissen des genannten Grundbesizers angeordnet worden. Das gepfändete Hornvieh sollte zu dem Behufe nach Rudolfswerth abgeholt werden. Commissär Gruden war am 30. November mit 2 Käufern und Gerichtsdienern behufs Abführung der Rinder erschienen. Graf Margheri behauptete, bereits am 17. November die schuldige Steuersumme abgeführt zu haben, die Legitimation des Pfändungscommissärs Gruden lautete nur für den 13., nicht auch für den 16ten November (die zweite executive Feilbietung) und legte deshalb Protest ein gegen die Pfändung und Fortführung seines Kuhviehes. Allein es blieb nicht bios beim Proteste, die Knechte des Grafen widersehten sich thätlich, entrieffen den Gerichtsdiener das Vieh und brachten selbes in den Stall zurück. Dabei gab es Stöße, einer erhob den Stock zum Schläge, und die Staatsanwaltschaft erblickte in diesem Vorgange das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Graf Margheri leugnet, Gewalt angewendet zu haben, er habe vielmehr seine Knechte, miewol vergebens, von Gewaltthaten zurückgehalten. Diese Aussage wird von Zeugen bestätigt, und in Anbetracht der vorgefallenen Unregelmäßigkeiten, welche den Grafen in Aufregung bringen mußten, sowie auch der hohen Wichtigkeit des Landtagsmandates, dessen Thätigkeit zudem nur auf kurze Zeit bemessen sei, beantragt der Ausschuss, dem Ansuchen des Rudolfswerther Kreisgerichtes während der Dauer der Landtagsession keine Folge zu geben. Bei der Debatte über diesen Antrag sprechen die Abgeordneten Postular und Kramaric; ersterer weist aus dem bürgerlichen Gesetzbuche nach, daß die Pfändung von Ackervieh überhaupt ungesetzlich; beide beklagen sich über die Härte bei der Steuereintreibung im allgemeinen. Hierzu gibt der Regierungsvorsteher zu bedenken, daß die Sache noch schwebend vor dem Gerichte, daß es Aufgabe der Finanzbehörden sein werde, vorgekommene Incorrectheiten zu ahnden. Concreter Fall über Härte bei Steuerexecutionen sei noch keiner zu seiner Kenntnis gelangt; allgemeine Beschuldigungen vorzubringen, gehe nicht an. Wie im gesellschaftlichen Leben stets Beweise für eine ausgesprochene Beschuldigung verlangt würden, umsoviel mehr im öffentlichen Leben. Bei der hierauf erfolgten namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Immunitätsausschusses einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 22. März.

### Witterung.

Laibach, 18 März.

Morgens trübe, abwechselnd Regen, seit 1 Uhr nachmittags Sturm aus ONO, anfangs mit Regen, dann Graupenfall. Rasches Sinken der Temperatur. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7.6°, nachmittags 2 Uhr + 0.8° C. (1875, + 1.9°; 1874 + 14.7° C.) Barometer 722.53 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur 5.8° um 2.3° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.49 mm. Regen.

### Verstorbene.

Den 17. März. Josefine Schläffer, bürgerl. Sattlermeisterwitwe, 67 J., Stadt Nr. 144, Schleimschlag.

### Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Herrn Hans Frederigt: Der Mann ohne Vortheil, oder: Keine Jesuiten mehr! Historisches Lustspiel in 5 Acten von Sacher-Masoch.

Morgen slovenische Vorstellung.

### Gedenktafel

über die am 21. März 1876 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Kuret'sche Real., Narein, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Vele'sche Real., Slavina, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Eratni'sche Real., Godovit, BG. Idria. — 3te Feilb., Jello'sche Real., Narein, BG. Adelsberg. — 3te Feilb., Bratina'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 2te Feilb., Jurajevic'sche Real., Dlling, BG. Möbting. — 2te Feilb., Plinje'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Arto'sche Real., Namidol, BG. Reifniz. — Reaff. 3ter Feilb., Sern'sche Real., Grunstarje, BG. Vaas. — 1. Feilb., Kokail'sche Real., Kropp, BG. Radmannsdorf.

### Telegraphischer Coursbericht

am 18. März.

Papier-Rente 67.40 — Silber-Rente 71.30 — 1860er Staats-Anlehen 111.10. — Bankactien 897. — Credit 165.20 — London 115.45. — Silber 103.85 — R. t. Münzducaten 5.44. — 20-Francs Stücke 9.26 — 100 Reichsmark 56.80.

## Zur Saison!

Neuestes in Confection, Damen-Kleiderstoffen, Tuchstoffen, Leinenwaren, Teppichen, Vorhängen

u. s. w. (147) 3-2

empfiehlt zu den billigsten Preisen das Damen-Moden-Manufacturwaren-Geschäft des **L. Wallenko**, Laibach, Hauptplatz Nr. 7.



### Erste Sendung

für die

Frühjahrs- & Sommer-Saison!

Die großartigste Auswahl von

Crepon-Mantelets & Fichus, Sammt- und Tuchjacken und Jaquets zu billigsten Preisen ist unstreitig nur bei

**A. J. Fischer**,

Laibach, Kundschaftsplatz 222. (150) 3-2

## Lacticin,

(149) 6-1

einziges untrüglisches Mittel gegen Migraine und Neuralgie

von **A. Bochus**, Apotheker in Jaroslau,

welches im Anfange der Krankheit alle  $\frac{1}{4}$  Stunden zu 25 Tropfen auf Zucker genommen dem weiteren Ausbruche derselben Schranken setzt

Preis einer Flasche 1 fl. 5. W.

Zu haben beim Erfinder, ferner in Laibach in der Apotheke des **J. Swoboda**, Kundschaftsplatz; Graz: Gschilhay, Trnkoczy, Apotheker; Görz: Zanotti; Klagenfurt: Musina & Kometter; Marburg: V. König; Billach: F. Scholz, wie auch in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

## Wirthschafts-Bucker,

96 Perzent polarisierter, doppelt raffinierter Pile-Zucker,

ausgiebig, weiß und feinschmelzend, daher für den Wirthschaftsgebrauch bestens zu empfehlen, ist bei

**Schussnig & Weber**,

Laibach, Spitalgasse, (152) 3-3

das kilo um 45 Kreuzer zu haben.

## 2 grüne, sprechende Papageien

werden wegen Abreise verkauft. Das Nähere im Inseraten-Bureau des „Laibacher Tagblattes.“ (157) 3-1

## Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Howe-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelstepptisch-Nähmaschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. Doppelstepptisch-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain

der Original amerikanischen

Wanzer-

Nähmaschinen.

The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“

neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Federarbeiten.

The „Wanzer E“

mit Radrieder und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrerarbeiten.



Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 19

## Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

Für das

## Mineralbad Lesče in Kroatien

wird ein

## Gastwirth

unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. — Derselbe erhält nebst geräumiger Wohnung 7 Zoch 758 Quadratklaster guten Grund zur Benützung. Bewerber wollen sich an die Gutsverwaltung **Bosiljevo** via **Karlstadt** in Kroatien wenden. (144) 3-3

Verwaltung **Bosiljevo**,

am 28. Februar 1876.

Ein

## junger Mann,

welcher der Buchführung vollkommen mächtig ist, auch Flagenkenntnisse besitzt, sucht hier oder auswärts einen baldigen dauernden Posten. (137) 2-2

Auch besitzt derselbe vollkommene Kenntnisse der

## Schnelleffig-Fabrication

und ist imstande, solches Etablissement selbständig zu leiten auch neu nach dem besten und vortheilhaftesten Systeme anzulegen. Gest. Anträge unter „N. N.“ poste restante Graz.

## Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger Herisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Lößpen zu Herr. W. fl. 3-20 sowohl durch Gottlieb Sturzenegger selbst, als durch **Josef Weiss**, Möhren-Apotheke, Wien, Tuchlauben Nr. 27; **Sigmund Wittbach**, Apotheker in Agram; **Rufus & Kometter**, Landschafts-Apotheke in Klagenfurt. (634) 16-13

# Geschäfts-Veränderung.

Beehre mich, meinen geehrten Herren Kunden und p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich das

## Herrenkleider-Geschäft

gegenwärtig am alten Markt Nr. 16, 2. Stod befindet. Gleichzeitig empfehle ich zur Frühjahrs-Saison das Neueste in

## Herren-Modestoffen

zur Verfertigung von Herrenkleidern nach neuester Façon, und bin ich infolge meiner geringen Regiekosten in der Lage, bei promptester Bedienung die billigsten Preise zu stellen. Hochachtungsvoll

**L. Wenko,**  
Herrenkleidermacher.

(153)

## Um Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden allen Müttern die

## Elektromotorischen Bahnhalsbänder

von Apotheker Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart, zur Ver- nützung bestens empfohlen. à 60 Kr. in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und bei Apoth. A. Matter in Mötting. (676c) 18-10

# Hof Bukovic

Bezirk Sittich, landtäglich, mit 10 Joch Acker, 10 Joch vorzüglichen Wiesen, 3 Joch Weiden, 37 Joch meist schlagbarem Hochwald nebst Wirtschaftsgebäuden und Mahlmühle, dann Gemeindeweiderecht auf 20 Stück Hornvieh, arrondiert und schön gelegen, ist um 6000 fl. freiwillig, gegen sehr annehmbare Bedingungen sogleich zu verkaufen. Näheres bei Jos. Milac in Sagor. (156)

## Riesen-Runkel-Rüben-,

Klee-, Gras- und Waldsamen

in großer Auswahl, feimäßig;

## Hoffkastanien, roth- und weißblütig,

in mehreren hundert hübschen Stämmen, zu haben bei

**Peter Lassnik,**

Kaufmann und Oekonom. (154) 1

## Zahnarzt Paichel's

Mundwasser-Gießung

ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in seinem Ordinationslokal auch bei den Herren W. Mayer, Apotheker, und Karlinger & Kasch zu haben. Preis pr. Flasche 1 fl. (134) 4

# Robert's Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 20 Kr. in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und Apotheke von A. Matter in Mötting. (676d) 18-10

## Lancaster-Lilienwasser,

gewährt der Haut eine natürliche weiße Farbe, macht sie fein, verhindert zu frühe Falten und macht Runzeln verschwinden.

1 Flasche 1 fl. 8. W.

Nur bei **Gabriel Piccoli,**  
Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (86) 10-1

## Doppelten Gewinn

erzielt man im Lottospiel nach der neuesten Gewinnliste für das Jahr 1876 des Prof. Rud. v. Orlicé in Berlin, Wilhelmstr. 127. (116)

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls ausschliesslich bei mir

## Original-Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wander (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher Vorsicht in der Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

**Laibach, Judengasse Nr. 228.**

Hochachtungsvoll

**Franz Detter.**

(87) 5

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltentstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

## Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eolantantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. Obiger.

## Die enorme Nachfrage

(676b) 9-5

nach der von Apotheker Schrader in Feuerbach-Stuttgart bereiteten

## Weissen Lebens-Essenz

und die von allen Seiten eingehenden Zeugnisse von dadurch vollständig geheilten Magen-Leidenden ist der beste Beweis für deren ganz vorzügliche Wirksamkeit. Per Flasche 60 Kr. vorräthig in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und in der Apotheke von A. Matter in Mötting.

## Attest.

Wissenschaftl. Gutachten über des Apotheker Hrn.

**Wilhelm's**

antiarthritischen antirheumatischen

## Blutreinigungs-Thee.

Wer von dem ungemessenen Charlatanismus, der mit Universalmitteln aller Art in neuerer Zeit getrieben wird, einen Begriff hat, wird sich das Misstrauen der Aerzte gegen solche Mittel zu erklären wissen und es gewiß nicht einer pedantischen Abneigung gegen Neuerungen zuschreiben, wenn der Arzt sich mit Säcken von den gepriesenen Arcanen abwendet. Gleichwol ist auch diese Regel nicht ohne Ausnahme, und eine solche findet ihre volle Rechtfertigung und Berechtigung in jenen Fällen, wo eine durch Thatfachen constatirte Erfahrung und eine hierauf basirte allgemeine Acclamation des Publicums der ärztlichen Prüfung vorausgeht und das Urtheil ausgesprochen hat, wie dies bei dem Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee der Fall ist, denn das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth einer Sache und hat sich am besten bei dem gegen die verschiedenen rheumatischen Leiden, Nicht, Podagra empfohlenen Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee bewährt, indem derselbe, bei den hartnäckigsten, eingewurzeltsten rheumatischen Leiden und Ocularaffectionen angewendet, die unterdrückte Hautthätigkeit und Hautausdünstung in hohem Grade veranlaßt.

Namentlich bei allen rheumatischen, gichtischen Leiden des menschlichen Körpers, welche stets mit Fieber und entzündlichen Affectionen der Gelenke, Geschwulst u. s. w. begleitet sind, bei Podagra, Kreuzschmerzen, Hüftweh, Gliederreissen, Steifheit der Gelenke, Wadenkrämpfen, selbst bei habituellen Leibverstopfungen und Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. hat sich dieser Thee als ein höchst wirksames Mittel bewiesen.

Es kann daher dieser Thee gegen die genannten Uebel aufs beste empfohlen werden. (643) 6-4

Berlin, im Jänner 1872.

(L. S.)

**Dr. Johannes Müller,**  
Medicinalrath.

## Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publicum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Reunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 Kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Cilli: Franz Rauscher, Baumbach'sche Apotheke; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Krainburg: K. Savnik, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mötting: Alfred Matter, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apoth.; Praßberg: Tribue; Villa W. Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker.